

174. Ordnung für den Kaplan des Siechenhauses an der Spanweid

1539 Juni 19

Regest: Der Kaplan des Siechenhauses an der Spanweid soll wie bisher jeweils am Sonntag und am Mittwoch den Kranken das Wort Gottes verkünden, ebenso an allen weiteren Feiertagen, an denen in der Stadt ebenfalls Gottesdienst gehalten wird. Im Krankheitsfall hat der Kaplan auf eigene Kosten einen Vertreter zu stellen (1). Den Todkranken hat der Kaplan Trost zu spenden (2). Dem Kaplan obliegt es, in der Verwaltung der Haushaltung des Siechenhauses behilflich zu sein und darauf zu achten, dass wohlthätige Vergabungen und Spenden ihrer Bestimmung gemäss verwendet werden. In Abwesenheit des Pflegers hat er dafür zu sorgen, dass das Haus und seine Insassen mit dem Notwendigen versorgt sind (3). Wenn für das Siechenhaus bestimmte wohlthätige Vergabungen und Almosen an den Kaplan gelangen, hat er diese dem Pfleger zu übergeben und dafür besorgt zu sein, dass sie gemäss dem Willen der Stifter verwendet werden. Alle testamentarisch verfügten Vergabungen sowie Schenkungen sollen in das vorliegende Buch eingetragen werden (4).

Kommentar: Das 1539 angelegte Jahrzeitbuch des Siechenhauses an der Spanweid, an dessen Anfang die vorliegende Ordnung steht, enthält neben Abschriften vorreformatorischer Jahrzeitstiftungen auch wohlthätige Vergabungen aus der Zeit nach der Reformation, die sich am protestantischen Almosenwesen orientieren. Es dokumentiert die umfangreichen Zuwendungen, welche die Institution erhielt (für zwei exemplarische Stiftungen vgl. SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 57; SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 192). Die vorliegende Aufzeichnung ist die erste überlieferte Ordnung für den Kaplan des Siechenhauses. Ausführlichere Hausordnungen, die Einblick in die Verhaltensvorschriften der Insassen geben, sind erst aus dem 17. Jahrhundert überliefert (StAZH H II 24.4, Nr. 2).

Für die Insassen des Siechenhauses brachte die Reformation insofern eine Veränderung, als die neue Almosenordnung des Jahres 1525 ihnen verbot, wie bisher an bestimmten Tagen in der Stadt Spenden zu sammeln (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 125). Der Zutritt zur Stadt wurde damit auf den Weihnachtstag eingeschränkt, an dem die an Aussatz Leidenden gemeinsam singend durch die Stadt ziehen durften, wobei der Knecht des Siechenhauses die Spenden der Bevölkerung einsammelte. Das allgemeine Bettelverbot während des restlichen Jahres wurde 1539 noch einmal verschärft (StAZH A 61.1, Nr. 17, fol. 3r-4r). Um den Kranken dadurch entstehende Einbussen zu kompensieren, schlugen die Rechenherren deshalb im Auftrag des Kleinen Rates vor, das Siechenhaus stärker an den Einkünften des Almosenamtes zu beteiligen (StAZH H II 24.10, Nr. 1). Die Neuanlage des Jahrzeitbuchs im Jahr 1539 und der Erlass der darin erhaltenen Ordnung für den Kaplan dürften auch im Kontext dieser Bestrebungen zu verorten sein, die finanzielle Unterstützung der an Aussatz Leidenden neu zu organisieren.

Das dem heiligen Mauritius geweihte Siechenhaus an der Spanweid im heutigen Quartier Unterstrass war neben demjenigen bei St. Jakob an der Sihl das jüngere der beiden Siechenhäuser vor den Mauern der Stadt Zürich. Im Zuge der stärkeren Kontrollbestrebungen der städtischen Obrigkeit gegenüber kirchlichen Institutionen Ende des 15. Jahrhunderts erhielt das Haus einen durch den Rat eingesetzten Pfleger, dem fortan zusammen mit dem Kaplan die Leitung des Betriebs oblag (für die Einsetzung der ersten Pfleger vgl. StAZH A 94.1, Nr. 1a, S. 24). Die durch das Grossmünster versehene, im Jahr 1472 gestiftete Kaplaneipfründe der zum Siechenhaus gehörenden Kapelle wurde auch durch die Reformation nicht angetastet, sondern sogar noch erhöht. Ein noch heute erhaltener Bestandteil der Innenausstattung der Kapelle ist das im Landesmuseum befindliche Altarbildnis des Zürcher Veilchenmeisters mit Maria Magdalena und Johannes dem Täufer, das gemäss einem Donationenbuch des 17. Jahrhunderts von der Spanweid in den Kunstkammerbestand der Wasserkirche gelangte (KdS ZH NA I, S. 55).

Während sich das Haus St. Jakob an der Sihl bereits zu Beginn des 16. Jahrhunderts in Richtung einer Pfrundanstalt für besser gestellte, bezahlende Insassen entwickelte, erfüllte die Spanweid weiterhin die Funktion eines Siechenhauses, das auch zahlreiche bedürftige Kranke übernahm (Wehrli 1934a, S. 27-28). Nachdem im 17. Jahrhundert der Aussatz weitgehend verschwunden war, fanden an anderen ansteckenden Krankheiten Leidende dort Beherbergung. Nach der Zusammenlegung der Verwaltung

mit dem neuen Kantonsspital wurde zwischen 1865 und 1884 in den Gebäuden des ehemaligen Siechenhauses eine Quarantänestation für Pocken-, Typhus- und Cholerakranke eingerichtet. 1894 erfolgte der Verkauf an Private und der Abbruch von Siechenhaus und Kapelle.

Zur Geschichte des Siechenhauses vgl. KdS ZH NA I, S. 51-56; Wehrli 1934a, S. 21-26; zur Feststellung des Aussatzes im vormodernen Zürich vgl. SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 52.

Statuten unnd ordnungen, so der capplan deren armen lüten des gotshuß Spanweyd schuldig unnd pflichtig ist zehaltenn und denen mit ernstlichem fließ nachkommen, damitt gottes eer gefürdert unnd zucht und erberkeyt by den armen gepflantzet werd unnd hie mitt ein christenlich demütig leben fürind

10 [1] Item des ersten, so sol der capplan des gotshuß Spanweyd all sonntag unnd mitwuchen denen armen sondersiechen lüten dz heylig gots wortt verkünden, uff zit und stund, wie dz vormals gebrucht ist worden. Witter ouch an andren firtagen, so man in der statt haltet und das göttlich wortt verkündt, so sol der capplan an den selben firtagen ouch an der Spanweyd dz göttlich wortt ver-
15 künden. Unnd ob sach wäre, dz ein capplan kranck wäre, dz er sinen dienst nit selbs möcht versehen mit predgen, so sol ers verschaffen gethan werden durch einen andren verstendigen der heyligenn geschriffitt predicanten, in sinez eyg-
nen kosten. / [fol. 1v]

[2] Zum andren sol der capplan, so er erfordrett wirdtt unnd die notturfft
20 hoüst, die armen lüt, so da zů bett liggend unnd in schwärer, tödlicher kranck-
heyt begriffen sind, sy zů vermanen, trösten mitt dem göttlichen wortt, wie man schuldig ist zethun uss christenlicher liebe, damit sy gnad unnd barmhertzig-
keytt von gott, dem herren, erlangind unnd drost in gott ir selen habind, denn
söllich vermannung zů höchsten von nötten sind, dennen armen sondersiechen
25 zů zů dienen.

[3] Zum dritten gebürtt, dz der capplan hilfflich unnd dienstlich sye, die huß-
haltung des gotshus Spanweyd trulich helffen zů verwalten, ouch ein fließig uff-
sehen habe, das alle gottes gaben und ordnungen geben unnd bruchtt werdind,
ouch da hin verwendt werdind, wie alle ding unnd gmächttt von ersamen bider-
30 benlüten geben unnd geordnet sind, one allen abgang.

Unnd ob sich begeben, dz zů ziten ein pfleger nitt anheimsch oder sust in geschäftten vergriffen, sol der capplan das huß / [fol. 2r] Spanweyd versehen mitt in kouffen und was die notturfft erfordrett und mit trüwen erstatten, wz in zethun befolet wird.

35 [4] Zum vierden, so sich begeben, dz ersamme und andächtige personen handrey-
chung des göttlichen allmüsens und gotsgaben denen armen kinden oder dem
hus Spanweyd weltint geben unnd söllich gotsgaben wurdint gen an barem
geltt, an gult, mitt brieff unnd siglen oder an anderley fruchten, wie unnd in was
gestalt söllich almüsen geben wurd und einem capplan des gotshus Spanweyd
40 uberantworttet wurde, so sols der capplan by siner trüw unnd eyds pflichtt
fürderlich, one hinderstellung, einem pfleger anzoügen unnd zů des pflegers

gwaltt unnd handen geben unnd stellen, one widerred, damit söllich gotsgaben und almúsen verwendt werdint nach luth und inhaltt gmächts und ordnung deren, so söllich almúsen geben hand dem hus Spanweyd und den armen kinden. Ouch, so sol söllich gmächt unnd gstiftt almúsen uffge/ [fol. 2v]richtt unnd geschriben werden harin in diss bûch, wie andere gotsgaben hie inn beschriben stand. 5

Actum sontags vor sant Johannes tag des heyligen toúffers, wz der xix tag brachmanott, als man zalt nach Cristi geburtt fúnffzechenhundertt drysig unnd nún jare.

Eintrag: StAZH H I 607, fol. 1r-2v; Papier, 21.0 × 32.0 cm. 10

^a Korrigiert aus: ww.